

GLOBAL GENDER GAP REPORT 2010. von Helmut Krodel und Peter Schmitt

Der „Global Gender Gap Report 2010“ – der Globale Bericht zur Kluft zwischen den Geschlechtern 2010 -

(in der Anlage, 334 Seiten, in englisch, und unter: http://www3.weforum.org/docs/WEF_Gender-Gap_Report_2010.pdf)

wurde von dem World Economic Forum (WEF - Weltwirtschaftsforum) in Zusammenarbeit mit den Universitäten Harvard und Berkely erstellt. Darin wurden Daten aus ILO (Key Indicators of the Labour Market und der ILO Datenbank), der UN (Human Development Report), der UNESCO und der Weltbank Datenbank, des CIA Factbooks und der WHO (Global Health Survey) verarbeitet und ein Ranking für 134 Länder aufgestellt.

Von den betrachteten 134 Staaten haben in den letzten 5 Jahren 86 % die Kluft zwischen den Geschlechtern verkleinern können, bei 14 % wurde sie sogar größer.

Die vier nordischen Länder Island, Norwegen, Finnland und Schweden führen mit ihren Bemühungen um eine Geschlechtergleichheit die Liste an. Island steht nun bereits zum zweiten Mal hintereinander an der Spitze.

Das Global Gender Gap Ranking 2010 – die Top 20

1. Island
2. Norwegen
3. Finnland
4. Schweden
5. Neuseeland
6. Irland
7. Dänemark
8. Lesotho
9. Philippinen
10. Schweiz
11. Spanien
12. Südafrika
13. Deutschland
14. Belgien
15. Großbritannien
16. Sri Lanka
17. Niederlande
18. Lettland
19. Vereinigte Staaten
20. Kanada

Der Index des Global Gender Gap Reports bewertet 134 Länder dahingehend, wie gut sie ihre Ressourcen und Chancen unter ihrer männlichen und weiblichen Bevölkerung aufteilen, unabhängig vom Gesamtniveau dieser Ressourcen und Gelegenheiten. Der Bericht misst das Ungleichgewicht zwischen den Geschlechtern in vier Bereichen:

1. Wirtschaftliche Partizipation und Chancen
dieser Bereich umfasst u.a.
 - participation gap („Teilhabelücke“) und berücksichtigt verschiedene Raten der Teilhabe von Frauen und Männern am Arbeitsmarkt
 - remuneration gap (Vergütungslücke), d.h. das Verhältnis von Frauen- und Männereinkommen für vergleichbare Tätigkeiten

- advancement gap (Aufstiegs-,Förderungs-,Weiterentwicklungslücke) berücksichtigt die Repräsentanz von Frauen in gesetzgebenden Einrichtungen, im Management und bei qualifizierten Beschäftigungen
- 2. Bildungsniveau
in diesem Bereich wird u.a. der Zugang zu Grundbildung und höherer Ausbildung, sowie die Alphabetisierungsraten von Frauen und Männern berücksichtigt.
- 3. Gesundheit und Überleben
Hier werden z.B. die Geburtenrate nach Geschlecht (und das Phänomen der „missing women“ - der Tatsache, dass weltweit weniger weibliche als männliche Kinder geboren werden) sowie die unterschiedlichen Lebenserwartungen von Frauen und Männern berücksichtigt
- 4. Politische Teilhabe
In diesem Bereich wird die Kluft zwischen der Beteiligung von Männern und Frauen an politischen Entscheidungsprozessen, z.B. in Parlamenten und Regierungen berücksichtigt.

Ergebnisse für Deutschland:

Auf Seite 8 und 9 des Berichtes findet sich das allgemeine Ranking der 134 Länder.

Deutschland belegt demnach den Platz 13.

In den letzten Jahren ist Deutschland kontinuierlich von der Spitze weiter nach unten gerückt ist, so belegte Deutschland im allgemeinen Ranking:

2006 Platz 5

2007 Platz 7

2008 Platz 11

2009 Platz 12

2010 Platz 13

Eine Erklärung dafür ist, dass andere Staaten bei der Geschlechtergleichstellung schnellere Fortschritte als Deutschland gemacht haben.

In dem Detailranking (Seite 10 und 11) belegt Deutschland in den vier Einzelbereichen folgende Positionen:

Platz 37 bei „Wirtschaftliche Teilhabe und Chancen“ hinter Estland (Platz 35) und Thailand (Platz 36). Bei der Unterkategorie „gleicher Lohn für gleiche Arbeit“ belegt Deutschland nur den Platz 98! (von 134 Ländern) - siehe hierzu das Datenblatt Germany in dem Bericht auf den Seiten 144 und 145.

Platz 51 bei „Bildungsniveau“ hinter Trinidad & Tobago (Platz 50)

Platz 47 bei „Gesundheit und Überleben“ zusammen mit Kanada

Platz 15 bei „Politischer Teilhabe“ hinter der Schweiz (Platz 13) und Costa Rica (Platz 14)

Der Bericht macht deutlich, dass es in Deutschland einen weiteren und sogar steigenden Bedarf an Maßnahmen zur Geschlechtergleichstellung gibt um die „Gender Gap“ zu verringern und um damit auch im internationalen Vergleich zukünftig wieder auf- anstatt weiter abzustiegen. //